



Religiös begründeter Extremismus und Muslimfeindlichkeit

„Religiös begründeter Extremismus“ oder auch „Islamismus“ sind keine genau abgrenzbaren Begriffe, sondern bezeichnen ein Spektrum an politischen Ideologien und Gruppierungen, welche sich (auch) religiös legitimieren.

Islamismus ist eine Sammelbezeichnung für **politische Auffassungen und Handlungen**, die im Namen des Islam eine religiös begründete Gesellschafts- und Staatsordnung im Sinne einer Gottesouveränität anstreben. Akteur*innen bedienen sich dabei **unterschiedlicher Handlungen**, wie Teilnahme an politischen Prozessen (z.B. Wahlen), Sozialarbeit oder greifen gar zu Gewalt. Problematisch ist neben der Spannweite des Begriffs auch, dass er häufig synonym mit Islam verwendet wird und so Muslim*innen politisiert und gar mit Extremist*innen gleichsetzt (vgl. Pfahl-Traubher 2011).

Die Bezeichnung **religiös begründeter Extremismus** betont hingegen, dass nicht die Religion als solche extremistisch ist, sondern sie für die Legitimation von Ideologien und Vorstellungen genutzt wird, die die Grundprinzipien eines demokratischen Verfassungsstaats bekämpfen.

Im Zusammenhang mit der Rekrutierung in Deutschland sowie **Ideologisierungs- und Radikalisierungsprozessen** junger Menschen spielen aktuell vorrangig salafistische Gruppen und solche, die zum Umfeld der Hizb-ut Tahrir-Bewegung (HuT) gehören, eine Rolle (vgl. Glaser 2024).

Seit dem 11. September 2001 und spätestens seit dem Aufkommen der Terrororganisation des sogenannten Islamischen Staates im Irak und in Syrien (ISIS) ist auch der Begriff des Dschihads öffentlich präsent. **Dschihadismus** als Ideologie sieht Gewalt als legitimes Mittel an, um vermeintlich unislamische Zustände zu bekämpfen.

Dschihad

Fälschlicherweise wird Dschihad meist mit „heiliger Krieg“ übersetzt, meint jedoch wörtlich **Anstrengung und Bemühung**. Für die Glaubenspraxis der Mehrheit der Muslim*innen sind damit geistige Anstrengung und innere Auseinandersetzung in Bezug auf den eigenen Glauben gemeint. Dschihad ist daher in arabischen Communities auch ein beliebter Vorname für Mädchen und Jungen – meist in der Schreibweise Jihad.

Hizb al-Tahrir

(wörtl. „Partei der Befreiung“) ist eine islamistische politische Organisation, die 1953 gegründet wurde. Ihr Ziel ist die Schaffung eines weltweiten Kalifats. Die Organisation lehnt Demokratie, Nationalstaaten und säkulare Systeme ab. Sie setzt auf politischen Aktivismus, fordert jedoch keine Gewalt. Hizb al-Tahrir ist in vielen Ländern, darunter auch in Deutschland, verboten und wird wegen ihrer autoritären Ideologie und Ablehnung der modernen Weltordnung kritisiert.



Religiös begründeter Extremismus und Muslimfeindlichkeit

In den sozialen Medien finden sich zu islambezogenen Themen überproportional viele extremistische Inhalte. Die digitale Lebenswelt kann somit zur Radikalisierung von (vor allem jüngeren) Menschen beitragen, die dort Orientierung und Antworten auf religiöse Fragen suchen.

Gerade in Gegenden mit wenigen Moscheen oder islamischen Seelsorger*innen suchen Gläubige und am Islam Interessierte Antworten zu persönlichen lebenspraktischen Fragen im Internet. Aufgrund **fehlender Onlineangebote** außerhalb des extremistischen Spektrums kommen Gläubige und Interessierte über Online-Portale in Kontakt mit extremistischen Auslegungen von Glaubensinhalten. Extremistische Inhalte zu islambezogenen Themen verbreiten sich in sozialen Medien überproportional, da Algorithmen provokante Inhalte verstärken, Anonymität eine unkontrollierte Verbreitung ermöglicht und soziale Medien als Plattform für radikale Gruppen zugänglicher sind als beispielsweise gefestigte Moscheegemeinden (vgl. Baaken et al 2019).

Unzureichende Moderation und gesellschaftliche Spannungen vergrößern den Raum für solche Inhalte weiter (vgl. Little/Richards 2021).

Moscheen und Prävention

Studien belegen, dass Moscheegemeinden, z.T. entgegen der öffentlichen Wahrnehmung, eher ein Präventionsfaktor, denn ein Ort der Radikalisierung sind (vgl. Schmidt 2022).

Dies hat vor allem damit zu tun, dass Moscheen öffentliche Orte sind, in denen sich (muslimische) Menschen unterschiedlicher Herkunft und sozio-ökonomischen Milieus begegnen. Dies trägt in gewissem Maße zur Ausübung sozialer Kontrolle bei, durch die radikale Personen und Haltungen erkannt und ausgegrenzt werden können.

Auch bieten einige Moscheen und Verbände gezielt Bildungsprogramme an, um junge Menschen gegenüber extremistischen Ideologien zu immunisieren (z. B. das Projekt „Kamil 2.0“ in Hamburg oder das „Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus“). Schließlich fördern Moscheen die soziale Integration und schaffen so ein Gefühl der Zugehörigkeit zum Sozialraum (dem Kiez, dem Viertel oder der Stadt), was ebenfalls einer Isolierung und Radikalisierung vorbeugt. Hier spielt auch die Einbindung von Moscheegemeinden in Formate des interreligiösen Dialogs oder der kommunalen Mitbestimmung eine wichtige Rolle. Die Überpräsenz islamistischer Inhalte im Internet steht in einem Kontrast zu ihrer marginalen Rolle in analog existierenden Communities (vgl. Martensen et al 2022).



Religiös begründeter Extremismus und Muslimfeindlichkeit

Extremistische Inhalte negieren die Vielfalt der islamischen Glaubensstraditionen und Auslegungen und propagieren nur eine einzige Auslegung, die sie als die einzig **wahre Religion** darstellen. Komplexe Sachverhalte werden vereinfacht dargestellt und **eindeutige Verhaltensregeln** propagiert. Dies geschieht einerseits durch das Erzeugen von Angst und andererseits durch das Inaussichtstellen von (jenseitiger) Belohnung.

In entsprechenden Kanälen und Accounts finden Jugendliche und junge Erwachsene einfache, leicht verständliche und dogmatische Antworten und Vorgaben für alterstypische Fragen und Probleme (vgl. Glaser 2024). Gerade junge Menschen in Phasen der Identitätsfindung sind besonders anfällig für extreme Positionen und für die Angebote von Anerkennung und Zugehörigkeit, die extremistische Akteure machen. Dieser Einfluss kann in **Veränderungen von Einstellungen und Verhaltensweisen** münden. Angehörige und Fachkräfte können sich bei Verdachtsmomenten zu beginnenden Radikalisierungsprozessen an darauf spezialisierte Beratungsstellen wenden. Zu beachten ist dabei, dass ein vorschnelles Urteil und eine Problematisierung und Abwertung von Religion oder Kultur junge Menschen als **Gegenreaktion** weiter in die Radikalisierung treiben können. Auch in der Arbeit mit Angehörigen ist ein wertschätzender Umgang mit Religion wichtig, um gemeinsam zum Wohle der Jugendlichen agieren zu können.

Salafismus

Beim Salafismus handelt es sich um eine breite Strömung mit verschiedenen Auslegungen und Erscheinungsformen. Salafismus kommt vom arabischen Begriff „Salafiya“ und bezeichnet eine Richtung des Reformislams, welche die ersten Muslime (as-Salaf as-Salih, wörtl.: die frommen Altvorderen) zum Modell für die muslimische Gemeinschaft erklärt.

Die Salafiya wurde zur Inspiration zahlreicher Fundamentalist*innen und Extremist*innen (vgl. Seidensticker 2014). Kernthemen sind die strikte Einhaltung einer vermeintlich „reinen“ religiösen Vorschrift, wobei die Zeit der ersten Generationen von Muslim*innen als Goldenes Zeitalter verstanden wird und dieses versucht wird, in der heutigen Zeit zu reproduzieren. Angehörige anderer Auslegungen und Glaubenspraxen werden als Ungläubige, also nicht zum Islam gehörig, abgelehnt. Charakteristisch ist außerdem eine wörtliche Auslegung religiöser Schriften. Manche salafistische Gruppierungen können öffentlich präsent und auffällig sein, denn Missionierung ist ein weiterer zentraler Bestandteil ihrer Lehre. Salafismus in Deutschland profitiert davon, dass salafistisches Gedankengut inzwischen auch in deutscher Sprache vorliegt. Aktuelle Entwicklungen, Unterschiede verschiedener Strömungen und ihre örtliche Verankerung können z.B. in den jährlichen Berichten des Verfassungsschutzes eingesehen werden.



Religiös begründeter Extremismus und Muslimfeindlichkeit

In der Berichtserstattung deutschsprachiger Medien werden Muslim*innen meist negativ und problematisierend dargestellt. Muslimfeindlichkeit und antimuslimischer Rassismus hingegen werden selten thematisiert.

In deutschsprachigen Medien wird oft der Eindruck erweckt, dass über den Islam berichtet wird, wobei eigentlich Extremismus und Terrorismus im Mittelpunkt stehen. Diese Berichterstattung **vermischt Islam als Religion mit religiös begründetem Extremismus** und führt so zu einer verzerrten Darstellung der gesamten Glaubensgemeinschaft. Darüber hinaus werden Muslim*innen in Deutschland häufig mit Kriminalität, konservativen Geschlechterrollen oder Integrationsdefiziten assoziiert, wodurch bestehende und verbreitete Stereotype zusätzlich verstärkt werden (vgl. Hafez & Schmidt, 2020). Populistische Medienberichterstattungen und politische Agitation tragen zusätzlich zur **Verstärkung von Vorurteilen** bei.

Dieses verzerrte Bild fördert Misstrauen und Diskriminierung gegenüber Muslim*innen und erschwert die gesellschaftliche Integration. Die Vielfalt muslimischer Gemeinschaften wird hingegen selten thematisiert. Die Distanz zwischen der Realität muslimischer Lebenswelten und dem gesellschaftlich dominanten Bild über Islam und Muslim*innen ist dabei auch ein Einfallstor für extremistische Gruppen. So knüpfen diese gezielt an solche Abwertungen und den erlebten Ausschluss an, um Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Gruppenzugehörigkeit anzubieten, in der ihrem **Ungerechtigkeitsempfinden** begegnet und die eigene Identität wieder aufgewertet wird.

Antimuslimischer Rassismus

Antimuslimischer Rassismus bezeichnet eine Form von Rassismus, die sich gegen Muslim*innen richtet und Menschen, die als solche wahrgenommen werden, unabhängig davon, ob sie muslimisch sind, oder sich selbst als gläubig beschreiben würden. In Ausschluss- und Abwertungsdynamiken werden sie aufgrund ihrer vermeintlichen Kultur oder Religion als sexistisch, gewalttätig, antisemitisch, homophob und demokratiefeindlich diffamiert (vgl. Keskinilic 2019).

Othering

Innerhalb der Berichtserstattung werden Muslim*innen meist als „die Anderen“ dargestellt und schlechter bewertet. Dies passiert (teils auch nur implizit) in Abgrenzung zu der imaginierten Gruppe „die Deutschen“, die im Vergleich vermeintlich besser abschneiden. So werden eine sogenannte Eigen- und Fremdgruppe konstruiert (vgl. Sabel/ Karadeniz 2021). Dieser Gruppenbildungsmechanismus ist in der Sozialpsychologie gut erforscht (vgl. Tajfel/ Turner 1961) und bildet die Grundlage von Diskriminierung. Muslim*innen wird dabei ihre Zugehörigkeit abgesprochen und Benachteiligung legitimiert.

Auch islamistische/ extremistische Erzählungen knüpfen an diese Konstruktion an und bieten eine Gegenzugehörigkeit und Optionen des Umgangs mit erlebter Benachteiligung.



Religiös begründeter Extremismus und Muslimfeindlichkeit

Muslimfeindlichkeit bzw. antimuslimischer Rassismus sowie der Rechtsruck innerhalb der Gesellschaft wirken sich negativ auf die Integration und Identifikation von Muslim*innen mit Deutschland aus.

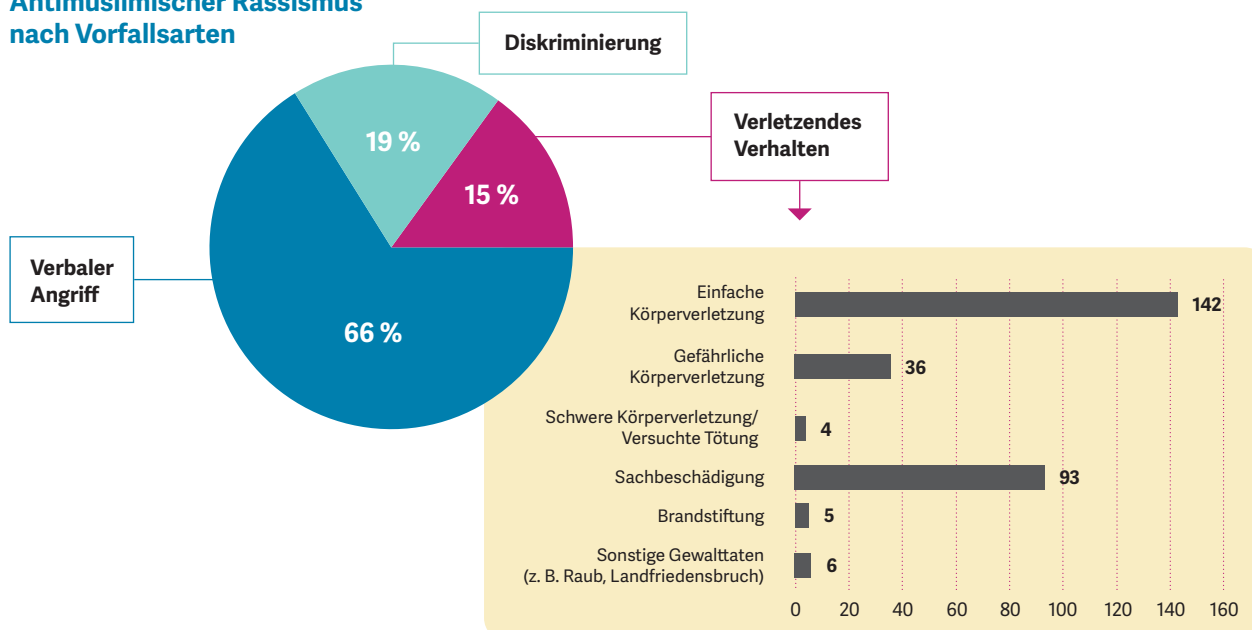
Das anhaltend hohe Maß **rassistisch motivierter Gewalt** in Deutschland (insbesondere die Anschläge in Magdeburg 2024 und Hanau 2020) zeigt, welche Gefahr von Menschen mit muslimfeindlichen bzw. antimuslimisch-rassistischen Überzeugungen ausgeht. Für das Jahr 2023 hat die Claim-Allianz **1926 antimuslimische Vorfälle** dokumentiert. Diese Zahl beinhaltet Diskriminierungen, verbale und körperliche Attacken, sowie Angriffe auf Moscheen und Orte, die als muslimisch gelesen werden – wie etwa Restaurants oder Lebensmittelgeschäfte. Da die Claim-Allianz oder andere Dokumentationsstellen nicht allen Menschen bekannt sind und viele Betroffene solche Vorfälle als Teil ihrer Normalität hinnehmen, ist von einer **hohen Dunkelziffer** auszugehen (vgl. Claim Allianz 2024). Außerdem werden antimuslimische Hassreden, z.B. in sozialen Medien, nicht dokumentiert.

Antimuslimischer Rassismus reicht von sogenanntem Alltagsrassismus wie Mikroaggressionen bspw. Blicke oder abwertende Sprache im öffentlichen Raum, über verbale oder körperliche Angriffe gegen Betroffene bis hin zu strukturellem Rassismus.

Formen des strukturellen Rassismus sind tief in gesellschaftlichen Systemen verankert und erschweren den betroffenen Menschen den Zugang zu gleichen Chancen und Möglichkeiten. Dies zeigt sich in Bereichen wie dem Wohnungs- oder Arbeitsmarkt sowie dem Bildungssystem.

Neben diesen Aspekten spielt der **Rechtsruck in Deutschland** (und vielen anderen Staaten) eine große Rolle. Die Verbreitung rechtsextremer und rechtspopulistischer Einstellungen, die verschärfte Migrationsdebatte und die Polarisierung in der Gesellschaft: All dies hat große Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Frage, ob sich Muslim*innen als Teil der deutschen Gesellschaft akzeptiert fühlen können. Hier braucht es Positionierungen von öffentlichen Stellen und Institutionen und eine klare Haltung zum Thema Zugehörigkeit von Muslim*innen in der Kommune und den dazugehörigen Orten des täglichen Lebens.

Antimuslimischer Rassismus nach Vorfallsarten



Vorfällearten N=1926; Verletzendes Verhalten in absoluten Zahlen N=286.



Religiös begründeter Extremismus und Muslimfeindlichkeit

Quellen

Baaken, Till / Hartwig, Friedhelm/ Meyer, Matthias (2019). *modus | insight Die Peripherie des Extremismus auf YouTube*. Online verfügbar unter: https://modus-zad.de/wp-content/uploads/2020/03/modus_insight_Die_Peripherie_Des_Extremismus_auf_YouTube2020.pdf

Ceylan, Rauf/Kiefer, Michael. *Radikalisierungsprävention in der Praxis – Antworten der Zivilgesellschaft auf den gewaltbereiten Neosalafismus*. Wiesbaden: Springer VS, 2018.

Glaser, Stefan (2024). *Islamistisches Influencing. Demokratie- und Menschenfeindlichkeit unter dem Deckmantel des Islam, Jugendschutz.net*, online verfügbar unter: report_islamistisches_influencing.pdf

Hafez, Kai/ Schmidt, Sabrina (2020). *Rassismus und Repräsentation: das Islambild deutscher Medien im Nachrichtenjournalismus und im Film*. Bundeszentrale für politische Bildung, Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/bewegt-bild-und-politische-bildung/themen-und-hin-tergruende/314621/rassismus-und-repraesentation-das-islam-bild-deutscher-medien-im-nach-richten-journalismus-und-im-film/>

Keskinkilic (2019). *Was ist antimuslimischer Rassismus? – Islamophobie, Islamfeindlichkeit, Antimuslimischer Rassismus – viele Begriffe für ein Phänomen?*. Online

verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/infodienst/302514/was-ist-antimuslimischer-rassismus/>

Kiefer, Michael et al. „Lasset uns in sha’a Allah ein Plan machen“ – Fallgestützte Analyse der Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe. Wiesbaden: Springer VS, 2018.

Little, Olivia/Richards, Abbie (2021). *TikTok’s algorithm leads users from transphobic videos to far-right rabbit holes*. Online verfügbar unter: <https://www.mediamatters.org/tiktok/tiktoks-algorithm-leads-users-transphobic-videos-far-right-rabbit-holes>

Martensen, Sven-Jonas/ Şeyda Sariçam und Mathias Bernhard Schmidt. „Teil des Problems oder Teil der Lösung? Muslimische Praxiserfahrung in der Islamismusprävention“. In *Islamismusprävention in pädagogischen Handlungsfeldern – Rassismuskritische Perspektiven*. Herausgegeben von Caroline Bossong, Dilek Dipcin, Phillipe A. Marquardt, Frank Schellenberg, Johannes Drerup, 211–235. Bonn: BpB, 2022.

Pfahl-Traughber, Armin (2011). *Islamismus – Was ist das überhaupt? Bundeszentrale für politische Bildung*. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/islamismus/dossier-islamismus/36339/islamismus-was-ist-das-ueberhaupt/?p=1>

Präventionsnetzwerk – gegen religiös begründeten Extremismus: Laufende Präventionsprojekte der Verbände. Online verfügbar unter: <https://praeventionsnetzwerk.org/praeventionsnetzwerk/laufende-projekte/>

Schmidt, Matthias (2022). *Zwischen Anerkennung und Stigmatisierung – Muslimische Vereine in der Präventionsarbeit*. Online verfügbar unter: <https://www.ufuq.de/aktuelles/zwischen-erkennung-und-stigmatisierung-muslimische-vereine-in-der-praeventionsarbeit-zur-neuen-folge-unseres-podcasts-knix-talks/>

Sabel, Anna/ Karadeniz, Özcan (2021). *Die Erfindung des muslimischen Anderen. 20 Fragen und Antworten, die nichts über Muslimischsein verraten*, Münster: Unrast Verlag.

Seidensticker, Tillmann (2014). *Islamismus. Geschichte, Vordenker, Organisationen*, München: C.H. Beck.

Zivilgesellschaftliches Lagebild antimuslimischer Rassismus. Online verfügbar unter: <https://www.claim-allianz.de/content/uploads/2024/07/zusammenfassung-lagebild-amr-antimuslimische-vorfaelle-in-deutschland-2023.pdf?x91564>

Autor*innen: Amal El Abd, Milena Marcia Açil, Ramzi Ghandour
Lektorat: Corinna Smars
Wissenschaftliche Begleitung: Amir Baczek
Gestaltung: Meike Rath | meira.de

Sie haben Fragen oder Beratungsbedarf zu diesem und weiteren Themen des muslimischen Lebens?
Schreiben Sie uns eine E-Mail an:
kontakt@kommuneundmuslimischesleben.de

Das vorliegende Themenpapier wurde vom Beratungsdienst „Kommune und muslimisches Leben“ erstellt. Das Projekt „Kommune und muslimisches Leben – Qualifizierung, Austausch und Beratung“ wird vom Bundesministerium des Innern im Rahmen der Deutschen Islam Konferenz gefördert. Koordiniert und umgesetzt wird das Projekt von den Projektträgern Haus der Sozialen Vielfalt gGmbH und der Syspons GmbH im Zeitraum Juni 2024 bis Juni 2026.

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

Im Rahmen von:



Deutsche
Islam
Konferenz